



Vertriebspreis: Jede 1 Mark u. 10 Pf. ... Druck und Verlag: Rudolf Wolff in Berlin.

„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheint wochentlich zweimal. ... Preis: 1 Mark 10 Pf.

Berliner Tageblatt

Nr. 564 46 Jahrgang

und Handels-Zeitung

Samstag 4. November 1917

Die Kampfplage an den Fronten.

Amlich. Berlin, 3. November, abends. (W. T. Z.) Von keiner der Fronten sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Berlin, 3. November. (W. T. Z.) In Flandern lag am 3. November auf den Stellungen von Passchendaele bis Zandvoorde starkes Feuer, das besonders in Gegend von Passchendaele und Scherpenberg mehrfach trommelartig aufschwoll.

Die in der Nacht vom 1. zum 2. November erfolgte Zurückverlegung unserer Front von Chemin des Dames, die sich bis ins einzelne vollkommen planmäßig vollzog, ist ein erneuter Beweis dafür, daß die deutsche Führung aus freier Entschluß dort strategisch veränderte Gelände aufsucht, wo bessere Stellungen die Zurücknahme der vorderen Linie nötig machen und wo unmittelbare Vorstöße unternommen werden können.

weniger heftig der Feind, der die Mannung unserer Stellung nicht erkannt hatte, verständiglich nach unserer alten verlassenen Gräben. In der tschringischen Front brachten nördlich von Barron-Wald eigene Stoßtruppen eine Anzahl Amerikaner und ein Maschinengewehr ein.

In Italien hat sich die Lage an Ostseefronten und Gölzfronten aus den Kämpfen im Tagliamento, wie gemeldet, erneut erheblich geändert. Die gewaltige Größe und Bedeutung dieses Sieges der Verbündeten verändert die feindlichen Frontverhältnisse nördlich der Hauptfronten und zwingt nicht, dem eigenen Volk die mehrfach große italienische Niederlage einzugestehen.

Zum Kanzlerwechsel.

Conrad Haussmann, Mitglied des Reichstags.

Die Art, wie der siebente Kanzler sein Amt antritt, unterscheidet sich durch die Wirkung der Reichstagsverweigerung grundsätzlich von der Entlassung des sechsten Kanzlers. Man darf darüber deshalb eine Genugtuung empfinden, weil das Ansehen Deutschlands auch auf der Verletzung der Volkvertretung und deren Beurteilung von dem Gebrauch abhängt, den sie von ihren verfassungsmäßigen Rechten macht.

Festhalten ist vorweg das Folgende: Die Vertreter der durch den Eintritt der Nationalliberalen verstärkten Mehrheitsparteien haben dem Kanzler Michaelis nicht in der sofortigen Form eines Mißtrauensvotums, sondern in der uralten Form der lokalen Ausprägung erklärt, daß ein Wechsel in der Leitung der Reichsgeschäfte nach ihrer Überzeugung dienlich wäre, und sie haben, als der Herr Reichskanzler glaubte, noch „Herr der Lage zu sein“, jene Überzeugung dem Zivilkabinett des Kaisers gemeinschaftlich mitgeteilt.

Als zwei Tage nachher durch die höchste Stelle bei Graf Hertling angefragt wurde, hat dieser sich „Beberchlich“ über die Überlegung und mit jener Bitte nachgekommen. Er hat die Ansicht der Reichsvertreter eingeholt und offen ausgesprochen, daß er das Amt nicht übernehmen werde, wenn er nicht die Unterstützung des Reichstags und seiner Mehrheit finde. Er hat die von den Mehrheitsparteien aufgestellten Richtlinien eingesehen und auch aus ihm vertretbar gefunden. Einzelheiten entziehen sich heute noch der Mitteilung.

Nicht im Vertretungsinteresse der Mehrheit, sondern im Staatsinteresse darf über diese geschäftlich wichtige Entwicklung Betriedung und dem Grafen Hertling Anerkennung für diese parlamentarische Behandlungsart ausgedrückt werden. Die Rekonstruktion des Ministeriums im Reich und in Preußen ist bis zur Belegung des Kanzlers und Ministerpräsidentenpostens vorgehalten. Weitere Hilfe liegen noch aus, ebenso wie die Programmrede des Grafen Hertling, da er von der großen Bedeutung dieser Stelle als die, welche die Presse hat tragen lassen und die Unterstützung der Mehrheitsparteien als notwendig erkannt und anerkannt hat, so muß er wohl den demokratischen Formen auch einen materiellen Anhalt zu geben entschlossen sein.

Geheilig und schmerzlich sind die Stationen des Herrn Dr. Michaelis. Es ist leider genau so gekommen, wie ich vom Tage seiner ersten Kanzlerrede an in diesen Spalten gesagt und vermutet habe. Seine Programmrede war nur ein „Mittlungsersatz“, wenn sie schillerte und es der Rechten und Linken recht machen wollte. Nicht der Mangel an Geschäftlichkeit und Parlamentserfahrung, sondern die programmatische und faktische Unvollständigkeit des Standpunktes hat Herrn Michaelis des hohen Amtes beraubt. Er muß an diesem inneren Konflikt gelitten haben, und er hat bei seinem Abschied von den Bundesratsmitgliedern selbst ausgesprochen. Michaelis war vornehmlich ein Charakter. Aber er hatte keine Glanzzeit, ein politischer Charakter zu werden. Die politische Entwicklung aber verlangte nach einem solchen. Dem 6. Reichskanzler bleiben ein paar geliebte Worte.

Beipredung zwischen Painlevé und Lloyd George über die Hilfe für Italien.

Schweizer Grenze, 3. November. Der französische Ministerpräsident Painlevé ist heute von London kommend nach Paris zurückgekehrt. Er hatte mit Lloyd George ein Unterredung von höchster Wichtigkeit, in deren Verlauf die militärische Lage, wie sie infolge der Ereignisse an der italienischen Front gesehen werden ist, geprüft wurde. Es wurde ein Vorschlag gemacht, der englischen und französischen Regierung über die militärische Kooperation der Alliierten mit Italien ergibt. Die Zahl der zu entsendenden Truppen und Maß der Kommandos wurde in eingehender Weise festgestellt. Der Ministerpräsident wird demnächst der Armeekommission des Senats und der Kammer die Ergebnisse der Konferenz bekanntgeben. Ein Ministerialrat hat heute beschlossen.

Basel, 3. November. In der französischen Presse wird bei Beipredung der militärischen Lage Italiens oft allgemein dem Verhalten Russlands die Hauptverantwortung aufgebürdet. Das „Journal des Débats“ sagt aber, die Niederlage sei nicht aus der Folge solcher Maßnahmen. Ebenfalls habe die russische Revolution nur Österreich und Deutschland genügt, ein Scheitern der Entente gegenüber Ausland werde unvermeidbar. So dürfte zum Beispiel dem Regierern des Sowjets für die Ententeförderung, Etobelen, nicht einmal das Verleiten des französischen Volkes gestattet werden. Statt Kriegsmaterial nach Russland zu liefern, das dort unbenutzt bleibe, solle es nicht gar in die Hände der Russen fallen. Sollte die Entente über unter der Führung der Vereinigten Staaten an die wirtschaftliche Reorganisation Russlands gehen. Herrd sagt in der „Victoire“: Die deutsche Kamme stützt sich in die venezianische Ebene, wie im August 1914 gegen Paris. Aber wie konnte der deutsche Generalstab eine derartige Slogane auf dem linken Flügel der Frontorganisation konzentrieren, ohne daß man es dort bemerkt? Warum haben die Verbündeten nicht schon seit zwei Jahren die Entente-Länderarmee geoffen, die von der ganzen Welt erwartet wurde?

Genf, 3. November. Die überhöhten Hilfseinstellungen Frankreichs für Italien und die hierdurch bedingte Schwächung der französischen Fronten erfüllen selbst so bewährte Ansprüche der Obersten Staatsleitung wie Oberstleutnant Rousslet mit erster Beförderung. Auch in diesem Falle sei das Verhältnis zu Frankreich, das die oft veränderte Einheit der Front ein letztes Verhängnis geworden ist. Rousslet kommt dabei auf die verlässliche französische Frühjahrsoffensive zu sprechen, die ohne Zusammenhang mit anderen Ereignissen auf dem Kriegstheater unternommen werden ließe. Zeitiger sei alles improvisiert worden, auch auf der italienischen Front. Gaborra treffe dabei der Vorwurf, die wochenlangen deutsch-österreichischen Vorbereitungen nicht besser durchzuführen oder im allzu großen Vertrauen auf seine Stärke misgünstig

zu haben. General Sacroiz im „Temps“ sowie alle anderen Militärkritiker widmen bittere Worte dem russischen Verhalten. In der Tat, der seine Plänen der Entente gegenüber nicht mehr erfüllte. Italien sei das Opfer des Stillstandes der Operationen auf dem russischen Kriegstheater. Der schlimmsten Schicksal werde Italien, dessen gegenwärtige Lage allerdings jeden Ententeerwerb mit tiefer Trauer erfüllen müsse, durch Frankreich und England bewahrt werden. Für unerschütterlich hält das „Echo de Paris“ den Verlust des enormen Geschichtsmaterials der Isonzoarmee, da gegenwärtig bei dem Mangel an Kohlen Stahl und Kupfer an eine Neubereitstellung des Materialmaterials nicht zu denken sei. Ein weiteres wichtiges Eingehändnis macht „Victoire“. Herrd erklärt, es wäre Verleumdung, zu behaupten, daß Deutschland im vierten Kriegsjahr die beste Heerleitung der Führung des Weltkriegs und des Kriegsmaterials besitze wie nach Kriegsausbruch. „Matin“ gelangt auf Grund seiner christlichen Sonderberichte zu der Überzeugung, daß Italiens Heerführer in feindlicher Stunde erfolgt ist. Denn es habe bereit für die gesamte Entente kaum ein exemplarischerer Stelle als die, welche die Mittelstände ausgewählt hätten, um Italien und seine Verbündeten zu treffen.

Das Aufgeben der Tagliamento-Linie durch die Italiener.

Eine halbamtliche französische Ausfassung. (Telegramm unserer Korrespondenten.) Schweizer Grenze, 3. November. Die „Weseler Nachrichten“ melden den Vorfall eines von der Agence Havas verbreiteten amtlichen Bericht folgenden Inhalts: „Der Verlust des besetzten Lagers von Gemona wird für die Italiener das Aufgeben der Tagliamento-Linie nach sich ziehen, was in der Folge den Italiener die Verteidigung der Karantener Alpen unmöglich machen wird. Unter diesen Umständen drängt es sich auf, einen Stützpunkt mehr östlich zu suchen, und zwar an dem Fluß Piave, der auf eine Entfernung von 30 Kilometern die Forts von Venedig und weiter landeinwärts die Stellung Treviso bedeckt. Die alliierten Truppen haben dann Zeit, mit weitgehender Rüstung heranzukommen und sich vollständig auf dem Schlachtfeld der venezianischen Ebene zu organisieren. Die Lage wird noch schwieriger durch die auch immer wachsende Bedrohung des linken italienischen Flügels im Trentino. Aber Gaborra mußte diese Möglichkeit voraussehen und ihr vorbeugen durch das Zusammenziehen genügender Reserven. Hebrigens wird Italien seine Pflicht tun, und Sonntag, der Minister des Neuen, hat sodann den Alliierten dies ernstlich befohlen. Wir haben niemals daran gezweifelt.“

Abreise König Viktors Emanuels an die Front.

(Telegramm unserer Korrespondenten.) Basel, 3. November. Nach Bariser Meldung aus Rom empfing der König von Italien kurz vor seiner Abreise nach der Front nacheinander den französischen Reichshofmarschall Barrois und die Gesandten der anderen Entente-Mächte.